

frauen vntertheniglich empfangen, Aber yhn selb M Eisleben hab ich nicht wollen Zu mir noch fur mich komen lassen. Denn ich nu lengest bedacht mich sein gantz vnd gar Zu eussern, da hab ich vrsachen Zu Solchs wolten mir E k f g nicht verargen Denn wo mir E k f g sonst yemand Zuschickten, Der sol mir nicht Zu gering sein wens auch ein kuchen bube were, wil yhn gerne horen. Oder E k f g mugen mirs schriftlich anzeigen lassen was sie wollen, wil ich vntertheniglich annemen(?)<sup>1)</sup> Denn E k f g vnd allen Jungen herrschaffen bin ich willig zu dienen wo mit ichs vermag, Vnd wunsche von hertzen alles gut Hie mit dem Lieben Gotte befohlen Amen Sonnabent nach Philippi vnd Jacobi 1 5 4 5

E k f g

Vntertheniger

Martinus LuthE R D.

## 3.

**Miscellen.****1. Die angebliche Blendung des Patriarchen Anastasius.**

In den gangbaren Berichten über den Bilderstreit figurirt so zu sagen anstandslos die Angabe, dass Constantinus Kopronymus den Patriarchen Anastasius, die Creatur seines Vaters, welcher sich bei dem Aufstandsversuche des Artabasduß arg compromittirt hatte, zwar geblendet, aber dennoch in seinem Amte belassen habe. Kirchliche und politische Geschichtschreiber sind darin einig; man vgl. Pagi, Critica III, 260, zu dem Jahre 743; Schroeckh, K.-G. XX, 550; Le Beau, Histoire du Bas-Empire XIII, 413. Henke (Ersch und Gruber s. v. Iconoclasten, S. 123) ist zwar unsicher, dagegen berichtet Hefele, Conciliengeschichte III, 378 (2. Auflage, S. 410) zuversichtlich: „Auch Patriarch Anastasius wurde geblendet und auf einem Esel verkehrt sitzend durch die Stadt geführt.“ — Einen Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieses Berichts hat, soviel ich sehe, zuerst Ch. W. F. Walch (Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereien, Spaltungen und Re-

kleinem Petschaft aufgedrückt war. Den Einblick in das Original verdanke ich gütiger Vermittlung des Herrn Pastor Felke in Freistadt. — Zum Inhalt des Briefes vgl. de Wette V, 734. 735. Corp. Ref. V, 757. Förstemann, S. 354. 355 (de Wette VI, 375). Tischr. III, 358. Zeitschr. für Preuss. Gesch. u. L.-K. 1880, S. 399.

<sup>1)</sup> Das Papier ist an der Stelle gefaltet gewesen, daher dieses und die nächstfolgenden Worte undeutlich zu erkennen sind.

ligionsstreitigkeiten bis auf die Zeiten der Reformation X, 369, Anm. 2) ausgesprochen: „Ich muss hier einen Zweifel vortragen. Theophanes und die andern (welche?), die davon reden, versichern, der Patriarch Anastasius sei beider Augen beraubt worden, und doch versichern sie . . ., dass eben dieser Mann dem neugebornen Prinz Leo nach einiger Zeit die Krone aufgesetzt. Kann ein Blinder zu einer so wichtigen und feierlichen Handlung gebraucht werden?“ Ihm schliesst sich Gfrörer, Allgem. K.-G. III, 1. S. 123 an. Auch Gieseler scheint Zweifel gehegt zu haben, denn er erzählt nur (K.-G. II, 1. S. 12): „Constantin bestrafte ihn aufs schimpflichste.“ Schlosser in der „Geschichte der bilderstürmenden Kaiser“, S. 211, berichtet bloss, der Patriarch sei gegeißelt worden. Da er die Quelle hierfür nicht angiebt, bleibt es ungewiss, ob er den Theophanes stillschweigend emendirt oder nach seiner Weise neben der Primärquelle auch eine der secundären heranzieht.

Die ganze Legende von der angeblichen Blendung des Patriarchen stützt sich auf eine einzige Stelle in der Chronographie des Theophanes, ed. Bonn. I, 648, 13 ff. Hier lesen wir: *ἵππικὸν δὲ ποιήσας εἰσήγαγεν Ἀρτάβασδον σὺν τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ καὶ τοῖς φίλοις δεδεμένους διὰ τοῦ διήππιου ἅμα Ἀναστασίῳ τῷ ψευδωνύμῳ πατριάρχῃ τυφλωθέντι δημοσίως καὶ ἐπὶ ὄνου ἑξανάστροφα καθήμενῳ, ὃν εἰς τὸ ἵππικὸν εἰσαγαγὼν ἐπόμπευσεν.* Allein dem widerspricht derselbe Schriftsteller, da er I, 628, 8 ff. über dieselbe Bestrafung des Anastasius ganz anders berichtet: *Κωνσταντῖνος γὰρ μετὰ τὴν τοῦ γαμβροῦ αὐτοῦ Ἀρταβάσδου ἀνασοβῆν τῆς βασιλείας ἐπικρατήσας, Ἀναστάσιον τοῦτον τύψας σὺν ἄλλοις ἑχθροῖς ἐν ἵππικῷ διὰ τοῦ διήππιου γυμνὸν μὲν ἐπὶ ὄνου καθήμενον ἑξανάστροφα ἐπόμπευσεν.* Hiezu kommt Anastasius Bibliothecarius, dessen Version bei dem hohen, nahezu gleichzeitigen Alter des Uebersetzers gradezu den Wert einer Handschrift hat. Er übersetzt die Stelle von Anastasius' Behandlung (Hist. eccles. im Theoph. ed. Bonn. II, 224): „Cumque hippodromium celebraret, introduxit Artabas dum una cum filiis ejus et amicis ligatum per Dihippium in circum, simul cum Anastasio falsi nominis patriarcha, percusso publice et in asino verso vultu sedente, quos omnes per Dihippium intromissos in circum pompavit.“

Es folgen die späteren byzantinischen Chronographen und Compendienschreiber.

Cedrenus hat für diese Epoche den Theophanes stark benutzt und in unserer Stelle gradezu wörtlich ausgeschrieben; er bietet II, 6. 22 ff. ed. Bonn.: *ἵππικὸν δὲ ποιήσας εἰσήγαγεν τὸν Ἀρτάβασδον σὺν τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ καὶ τοῖς φίλοις δεδεμένους ἅμα Ἀναστασίῳ τῷ ψευδωνύμῳ πατριάρχῃ τυφθέντι δημο-*

σίως καὶ ἐπὶ ὄνω ἀντιστρόφως καθεζομένῳ. Ganz ebenso schöpft aus Theophanes Zonaras III, 346. 13 ff. ed. Dindorf.; doch auch er weiss nichts von einer Blendung: ἀλλὰ μὴν καὶ τὸν πατριάρχην Ἀναστάσιον ἀπὸ τοῦ Διῦππίου εἰσαχθῆναι κελύσας ὄνω ἐφεζόμενον ἀντιστρόφως, ἕν' ὄρα πρὸς οὐρανόν, ἀτίμως οὕτω καὶ αὐτὸν ἐθριάμβευσεν, πρότερον δημοσίως τυφθέντα, ὥστε τὴν πρόβῃσιν τοῦ ἀοιδίμου πατριάρχου Γερμανοῦ εἰς ἔργον ἐκβῆναι.

Ganz offenbar, weder Anastasius, noch Cedrenus, noch Zonaras haben in ihrem Theophanes irgend etwas von der Blendung des Kirchenoberhauptes vorgefunden. Die Sache liegt auch auf der Hand. Es ist einfacher Schreibfehler und Theophanes I, 648, 16 für ἅμα Ἀναστασίῳ τῷ ψευδωνύμῳ πατριάρχῃ τυφλωθέντι zu schreiben ἅμα Ἀναστασίῳ τῷ ψευδωνύμῳ πατριάρχῃ τυφθέντι. So kommt der Autor mit seinen Ausschreibern und sich selbst in Einklang. Die Blendung des Patriarchen darf aber hinfort nicht mehr unter den Greueln der Bilderstürmer figuriren.

*Paul Sauerbrei.*

## 2. Die italienische Uebersetzung von Luther's Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ und ihr Verfasser.

In Meusel's Historisch-litterarisch-bibliographischem Magazin, Chemnitz 1794 (VII. u. VIII. Stück) wird diese „bisher unbekannte“ Uebersetzung erwähnt. „Dem Uebersetzer nachzuspüren“, meint der Verfasser jener Notiz, Waldau, „wird wohl vergebliche Mühe sein. Vielleicht war es derjenige, welcher Melancthon's Locos comm. Theologicos italienisch herausgab. Es könnte aber auch ein Deutscher, welcher der italienischen Sprache mächtig gewesen, die Schrift Luther's den Verehrern der vereinigten (gereinigten?) Lehre des Evangelii in Welschland zu lieb in ihre Sprache übergetragen haben“ (S. 355 f.). Uebrigens weist Waldau selbst auf Fuesslin's Kirchen- und Ketzehistorie der mittleren Zeiten, Bd. III, S. 352, hin, wo unsere Schrift erwähnt ist, und der gelehrte Veesenmeyer hat im „Neuen Literarischen Anzeiger“ (10. März 1807, S. 175 f.) daran erinnert, dass auch Löscher, Historia motuum II, 108, ihrer gedenkt und als Druckort Bologna annimmt. Die Frage nach dem Uebersetzer lässt sich jetzt mit ziemlicher Sicherheit beantworten: es war, wie ich glaube, Bartolomeo Fonizio, ein Minorit aus Venedig.

Ueber sein Leben hat de Leva (Degli Eretici di Cittadella, Atti dell' Istituto Veneto Ser. IV, vol. II, vgl. dess. Storia documentata di Carlo V., III, 328 ff.) einiges beigebracht. Daraus